

Zeitschrift: Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF
Herausgeber: IMPULS und Ce Be eF : Club Behinderter und Ihrer FreundInnen (Schweiz)
Band: 24 (1982)
Heft: 2: Fasnacht

Artikel: Zur Geschichte der Fasnachtstradition
Autor: Schwyn, Christine
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-156321>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Zur Geschichte der Fasnachtstradition

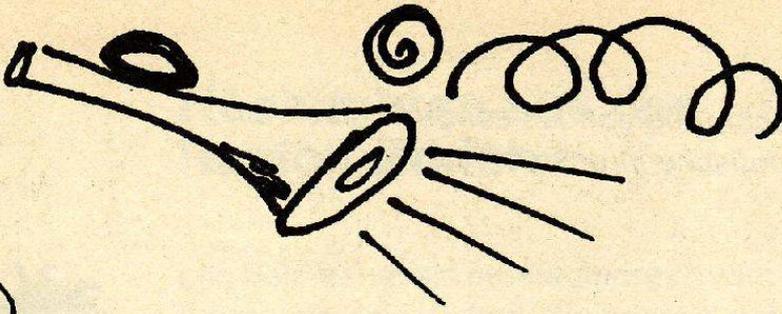
Jede tradition hat irgendwo ihren ursprung, so auch die fasnacht. Allerdings ist dieser gar nicht so einfach zu bestimmen.

Der name für dieses treiben ist aber noch nicht alt. Fasenacht, fastnacht, österr. fasching kommt einerseits von faseln (possen, witze treiben) und anderseits sind damit die tage vor der fastenzeit gemeint. In dieser zeit der schmausereien und der ausgelassenen umzüge wird nochmals tüchtig zugeschlagen.

Zu den masken:

In ländlichen gegenden sammelten die burschen würste und eier, die gemeinsam verzehrt wurden. Dazu verkleideten sie sich als wilde männer (wie z.t. heute in der Innerschweiz) oder als tier (z.b. erbsenbär). Jeder, dem sie begegneten, wurde mit ruten geschlagen, mit wasser begossen oder mit russ geschwärzt. Dazu wurde mit trommeln, peitschen und klappern lärm gemacht. Ähnliche bräuche waren schon den Griechen bekannt, wie uns folgendes gedicht zeigt:

Die schwalbe kommt
und bringt schöne stunden
und schöne jahreszeiten.
Bring du fruchtebrot heraus,
aus dem keller des hauses ein becherchen wein,
ein körbchen käse und
ein griessbrot für die schwalbe.
Auch ein erbsbrot wird nicht verschmäht.
Wenn wir das bekommen haben,
machen wir uns davon.



Wir lassen nicht zu, dass du nichts gibst:
Entweder tragen wir die türe oder den türsturz weg
oder deine frau, die drinnen sitzt,
denn sie ist klein,
und wir werden sie einfach davontragen.
Wenn du aber etwas bringst, dann bring etwas grosses.
Öffnet, öffnet die türe der schwalbe,
nicht erwachsene sind wir, sondern kinder!

In alpenländischen städten herrschte ein fasnachtstreiben, bei dem bestimmte masken liefen. Sie zogen mit lärminstrumenten umher, hielten rüge- und spottgedichte, führten wilde tänze auf und versuchten, esswaren zu erbeuten.

Die fasnachtsbräuche sind auch als frühlingsbräuche zu erklären: Vermummung und lärm werden als mittel zur abwehr der bösen geister und winterdämonen gedeutet. Schlagen mit der lebensrute und begiessen mit wasser soll fruchtbarkeit bewirken.

Es scheint also, dass wir menschen uns dieses jahr den dämonen ganz besonders fügen, statt dass wir endlich einmal gemeinsam auf die pauke hauen, uns wild aufführen und die scheusslichen geister mitsamt ihrer kälte davonjagen, damit die lebensspendende sonne wieder in ruhe über und in uns walten kann ...

Christine Schwyn, Falkegass 8, 5200 Brugg

